

Marion Maier, Sulzbach

Die Wort-Gottes-Feier

Von den Unterschieden in den Rollenbüchern

Wort-Gottes-Feiern werden mittlerweile in vielen Gemeinden regelmäßig gefeiert, und nicht selten äußern sich Gemeindemitglieder sehr lobend und wertschätzend zu dieser Feierform. Häufig kommt sie zum Einsatz, wenn aufgrund des Priestermangels keine Eucharistiefeier stattfinden kann. In manchen Gemeinden hat die Wort-Gottes-Feier aber auch neben der Eucharistiefeier einen ganz festen und eigenständigen Platz innerhalb der Gottesdienstordnung. Während in den 1970er Jahren diese Wort-Gottes-Feiern meist dem Wortgottesdienst der Messe glichen, dem man eine Kommunionfeier anfügte und den Gottesdienst dann mit den Fürbitten, dem Vaterunser und einer Segensbitte abschloss, begab man sich seit den 1980er Jahren immer mehr auf die Suche nach Gestaltungsmöglichkeiten, die zum einen die Verwechslung mit der Messfeier vermindern und zum anderen dieser Feierform ein eigenes Profil verleihen und den Wert des Wortes Gottes deutlicher hervorheben. Für den deutschsprachigen Raum sind für die Wort-Gottes-Feier am Sonntag bislang zwei Rollenbücher erschienen, welche im Folgenden vorgestellt und deren Unterschiede anhand von ausgewählten Beispielen beleuchtet werden sollen.

Das deutschschweizerische Modell: „Die Wortgottesfeier“ (WGFds)¹

Eine erste richtungsweisende Veröffentlichung zur Frage der Gestaltung von Wort-Gottes-Feiern erschien mit den von der deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz 1987 veröffentlichten Richtlinien für sonntägliche Gottesdienste ohne Priester.² Kurz darauf kam im Jahr 1988 das römische Direktorium „Sonntäglicher Gemeindegottesdienst ohne Priester“ heraus. Es finden sich in beiden Dokumenten allgemeine Hinweise zur priesterlosen sonntäglichen Wort-Gottes-Feier, jedoch keine verbindliche Gottesdienstordnung, weshalb die Feiergestalt bis dato in den Gemeinden noch sehr variierte. Man erkannte bald schon, dass sich diese Unterschiede „als Nachteil erwiesen, als Folge davon auch als Nachteil für die *Communio* der Ortskirche. Denn in der Einheit des Gottesdienstes drückt sich die Gemeinschaft der Heiligen aus, jene tiefe Verbundenheit der Feiergemeinde mit der Ortskirche und ihrem Bischof. Eine liturgische Grundordnung ist immer auch Garant für diese Gemeinschaft.“³ Da es jedoch solch eine verbindliche Gottesdienstordnung für Wort-Gottes-Feiern nicht gab, hatte man

¹ Der folgende Text dieses Aufsatzes ist mit für diesen Aufsatz notwendigen Veränderungen übernommen aus meiner Dissertation: Dürr (2011).

² Vgl. Huonder (1998) 1.

³ Huonder (1998) 1.

wohl zudem die Sorge, mit der Wort-Gottes-Feier die Pforten zu einer beliebigen Feierform zu öffnen.⁴ Jedenfalls kann man dies zwischen den Zeilen heraus lesen, wenn es in WGFds eingangs heißt: „Nach einigen Jahren der Erfahrung mit diesen Feiern zeichnen sich neue Erfordernisse ab; vor allem zeigt sich, dass eine verbindliche Gottesdienstordnung notwendig ist.“⁵ Es wurde also deutlich, dass allein die Richtlinien zur Feier den Wortgottesdienstleitern⁶ keine adäquate Hilfe sind. Weiter ist anzunehmen, dass auch die Zeit gedrängt hat und man nun versuchte, möglichst rasch ein Werkbuch zu erstellen, das zum einen eine Grundordnung für Wort-Gottes-Feiern bietet und zugleich der Feier ein eigenes Profil verleiht. Und so gab die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz 1997 eine Überarbeitung der 1987 veröffentlichten Richtlinien zusammen mit dem von den deutschschweizerischen Bischöfen approbierten liturgischen Buch „Die Wortgottesfeier“⁷ heraus. Dieses wurde erarbeitet „von einer ad hoc gebildeten ‚Kommission für die Wortgottesfeier der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz‘ (DOK), die überwiegend aus Bischofsvikaren der betreffenden Bistümer (...) bestand, (...), auffälligerweise ohne Beteiligung der Liturgischen Kommission der Schweizer Bischofskonferenz (SBK)“.⁸

„Von den ersten Richtlinien zu den neuen Weisungen zeichnet sich eine deutliche Entwicklung ab: Die Umschreibung ‚Sonntägliche Gottesdienste ohne Priester‘ wird vom genaueren Titel ‚Die Wortgottesfeier‘ abgelöst. Der Untertitel verdeutlicht, was mit der Wortgottesfeier gemeint ist, da er lautet ‚Der Wortgottesdienst der Gemeinde am Sonntag‘. Es geht nicht um irgendeinen sonntäglichen Gottesdienst ohne Priester, sondern um den eigentlichen Sonntagsgottesdienst. Der Ausdruck ‚Wortgottesfeier‘ soll somit jenen Wortgottesdienst kennzeichnen, der in einer außerordentlichen Situation an die Stelle der Sonntageucharistie tritt.“⁹ Nach einer Reflexion über die Bedeutung des christlichen Sonntags als dem Auferstehungstag Christi und die Notwendigkeit der Versammlung der Gemeinde an diesem Tag zur Messe, welche aufgrund des hohen Stellenwerts der Freizeit des heutigen Menschen an Bedeutung verliert, wird deutlich hervorgehoben, dass die Messe am Sonntag die erste und wichtigste Feier der Christen ist und alle Anstrengung dahin gehen soll, dass möglichst überall die Messe gefeiert werden kann.¹⁰ Wo eine Messe am Sonntag jedoch nicht möglich ist, soll sich die Gemeinde dennoch zu einer Wortgottesfeier versammeln, welche von einem vom Bischof beauftragten Laien geleitet werden soll.¹¹ Es wird zudem deutlich gemacht, dass mit dem Besuch einer solchen Wort-Gottes-Feier mit dem Hinweis auf CIC can. 1248 § 2 auch das Sonntagsgebot als erfüllt betrachtet wird.¹² In dieser Feier, in der „dem Wort Gottes genügend Raum gegeben werden muss“¹³, wird außerdem die Chance gesehen, „sowohl den Wert des Wortes Gottes als auch der Eucharistie neu zu entdecken“¹⁴. Sehr betont wird

⁴ Vgl. Häußling / Klöckener / Neunheuser (1999) 172 (Klöckener).

⁵ *Die Wortgottesfeier* (1997) 1.

⁶ Wenn im Folgenden von ‚Wortgottesdienstleitern‘, ‚Vorstehern‘, ‚Lektoren‘ usw. die Rede ist, sind selbstverständlich immer beide Geschlechter gemeint.

⁷ Im Folgenden wird dieses Buch WGFds genannt.

⁸ Häußling / Klöckener / Neunheuser (1999) 172 (Klöckener).

⁹ Huonder (1998) 1; vgl. *Die Wortgottesfeier* (1997) 5.

¹⁰ *Die Wortgottesfeier* (1997) 4ff.

¹¹ *Die Wortgottesfeier* (1997) 7.

¹² *Die Wortgottesfeier* (1997) 8.

¹³ *Die Wortgottesfeier* (1997) 6.

¹⁴ *Die Wortgottesfeier* (1997) 5.

auch die Wahrung der Eigenart der Wort-Gottes-Feier. So soll sie im Regelfall nicht mit der Kommunion verbunden und es sollen auch keine speziell für die Messe typischen Gesänge (wie z. B. Sanctus oder Agnus Dei) verwendet werden, um jede Verwechslung mit dieser Feier zu vermeiden.¹⁵ Im Anschluss an diese Weisungen folgen die Einführung zur Wort-Gottes-Feier mit konkreten Hinweisen zur Feiergestalt und danach das eigentliche liturgische Buch „Grundordnung der Wortgottesfeier am Sonntag“.

Bei der kritischen Lektüre des Buches fällt auf, dass WGFds einen Spagat vollzieht: Es lehnt sich sehr stark im Feierverlauf und in den Angaben, die vielfach aus der AEM bzw. PEM übernommen oder an diese angeknüpft sind, an die Struktur der Messe an, um den engen Zusammenhang mit der Messfeier des jeweiligen Sonntags deutlich zu machen.¹⁶ Dennoch versucht man aber auch, die Feier durch verschiedene Elemente (z. B. das Lobpreisgebet) oder kleine Veränderungen in der von der Messe gewohnten Struktur (z. B. Schuldbekenntnis nach der Verkündigung oder Friedensgruß in der Eröffnung) zum einen von der Messe abzusetzen und zum anderen ihren Eigenwert herauszuheben. Abgesehen davon, dass diese Versuche der Profilierung der Feier an vielen Punkten fragwürdig und kritisch zu sehen sind, erkennt man darin doch das anfanghafte Begreifen, dass diese an sich alte Feierform ein neues Gesicht für veränderte Gemeindestrukturen braucht und das damit verbundene – noch etwas hilflose – Bemühen um eine angemessene Feiergestalt der Wort-Gottes-Feier. So spürt man in diesem Buch durch die der Messe sehr ähnlichen Struktur stark den Wunsch, zum einen den Gemeinden eine Feier anbieten zu wollen, die im Notfall als Ersatz für die Messe stattfinden kann. Andererseits aber möchte man mit allen Mitteln vermeiden, dass die Feier mit der Messe verwechselt werden könnte. Man klammert sich hier also sehr an die Struktur der Messe, ist aber trotzdem bemüht, wenn auch sehr zaghaft, diese aufzubrechen. Dass hier versucht wird, die Quadratur des Kreises zu zeichnen, ist evident. So wirkt das Buch in sich etwas steif, überrascht aber in manchen Punkten, in denen dieser Aufbruch gewagt wird (z. B. bei dem Vorschlag der Möglichkeit der Verehrung des Wortes Gottes durch die Gemeinde nach dem Verkündigungsteil oder die mögliche Stellung des Schuldbekenntnisses im Antwortteil) und enttäuscht, wenn naheliegende Gestaltungselemente wie z. B. die Möglichkeit der Evangelienprozession komplett vergessen werden.

2 Das Modell der liturgischen Institute Deutschlands und Österreichs: „Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage“ (WGF)

Neben vielerlei diözesanen Richtlinien¹⁷ erschien vom Deutschen Liturgischen Institut 1998/2000 das Heft „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag“ mit ganz ähnlichen Weisungen wie in WGFds für die Bistümer Deutschlands. Im Vorwort wird hier die schwierige pastorale Lage deutlich:

„Die sonntäglichen Wort-Gottes-Feiern (entspringen) einer ‚Notsituation‘ (...), weil sonntägliche Gottesdienste ohne priesterliche Leitung keine bleibende Einrichtung werden dürfen. Es ist nicht gut, wenn sie im Bewusstsein der Gläubigen zum ‚Normalfall‘ werden. Trotzdem verdienen die Wort-Gottes-Feiern am Sonntag eine Gestaltung, die die Erfahrung ermög-

¹⁵ *Die Wortgottesfeier* (1997) 6f.

¹⁶ Vgl. *Die Wortgottesfeier* (1997) 2; vgl. Schwartz (2009) 15.

¹⁷ Eine Auflistung ist zu finden in: Deutsches Liturgisches Institut (Hg. 1998) 51ff.

licht, dass auch diese liturgischen Feiern ‚Dialog zwischen Gott und seiner Gemeinde‘ sind. Dazu will diese Veröffentlichung als ‚Pastoralliturgische Hilfe‘ anregen.¹⁸

Hierfür findet man in diesem Heft neben einer Analyse der pastoralen Situation Empfehlungen für die Wort-Gottes-Feier am Sonntag mit kurzen Angaben zum Ablauf und zur Gestalt der Feier. Dass diese Vorlage jedoch noch nicht der Weisheit letzter Schluss ist und nur als provisorische Hilfe verstanden wird, zeigt eine kurze Bemerkung am Ende des Vorworts zu diesem Heft: „Seit Dezember 1998 befasst sich eine Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung eines Werk- und Feierbuches für die Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Festtagen sowie an Werktagen. Mit der Veröffentlichung dieses Buches ist im Herbst 2001 zu rechnen.“¹⁹ Mit etwas Verspätung ist dieses Buch schließlich im Jahr 2004 unter dem Titel „Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage“²⁰ von den liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen und der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg herausgegeben worden.²¹

Während in den Weisungen zu WGFds noch stark die Sorge um die Messfeier am Sonntag zum Ausdruck kommt und die Frage nach Ersatzgottesdiensten und deren Organisation ausführlich erörtert wird, steht in der pastoralen Einführung zu WGF deutlicher die Frage nach der Bedeutung der Wort-Gottes-Feier im Vordergrund. Die pastorale Situation wird nur kurz umrissen bevor darauf hingewiesen wird, dass auch die Wort-Gottes-Feier eine liturgische Feier ist, durch die die Gemeinde Weisung und Stärke erfährt und darauf in Gebet und Zeichen Antwort geben kann.²² Nach einem kurzen Hinweis, dass zur Leitung dieser Feier eine Beauftragung des Bischofs notwendig ist, folgt eine ausführliche mystagogische Hinführung zur Bedeutung der Wort-Gottes-Feier, in der der Dialog zwischen Gott und Mensch in der Feier deutlich gemacht wird.²³ Besonders hervorgehoben wird, dass in dieser Feier das Wort Gottes im Mittelpunkt steht, um das sich alles drehen soll. Aus diesem Grund soll die Feier so gestaltet sein, dass möglichst viele Sinne mit einbezogen werden und der Mensch so ganz dem Wunsch des II. Vatikanums entsprechend „bewusst, tätig und mit geistlichem Gewinn daran teilnehmen“ (SC 11) und somit auch das „innige und lebendige Ergriffensein von der Heiligen Schrift gefördert werden“ (SC 24) kann. Nach der Empfehlung, dass sich die Gemeinde neben der Messe bzw. Wort-Gottes-Feier auch zur Feier der Tagzeitenliturgie zum Gebet versammeln kann, schließt die pastorale Einführung mit dem Hinweis, dass die Wort-Gottes-Feier keine Alternative zur Messe darstellt und nur im Notfall an deren Stelle treten soll. Das Anliegen des Werkbuches ist es, mit den vorgelegten Feiermodellen jede Verwechslung mit der Messe zu vermeiden und „der Wort-Gottes-Feier in der Abfolge wie in der Gestalt der einzelnen Elemente ein eigenständiges Profil zu geben. So kann nicht der Eindruck entstehen, die Wort-Gottes-Feier sei der erste Teil der Messfeier, der die Mahlfeier fehlt.“²⁴ Es lassen sich hier nur noch hin und wieder Anklänge an AEM oder PEM erkennen und es ist auffällig, dass die Anweisungen zum Feiervollzug sehr viel ausführlicher und detaillierter gestaltet sind als noch in WGFds. So wird nicht nur eingehend die Gestalt der Evangelienprozession be-

¹⁸ Deutsches Liturgisches Institut (Hg. 1998) 3.

¹⁹ Deutsches Liturgisches Institut (Hg. 1998) 4.

²⁰ Im Folgenden wird dieses Buch WGF genannt.

²¹ Als Werkbuch für die Werktage erschien: *Versammelt in seinem Namen* (2008).

²² Vgl. *Wort-Gottes-Feier* (2004) 9ff.

²³ Vgl. *Wort-Gottes-Feier* (2004) 11ff.

²⁴ *Wort-Gottes-Feier* (2004) 16f.

schrieben, sondern es sind auch durchdachte Anweisungen für die Verwendung der Leuchter und des Weihrauchs zu finden sowie Hinweise zum Umgang mit den Büchern der Heiligen Schrift (z. B. der Ort des Buches nach der Verkündigung) – Regieanweisungen, die man in WGFds nur ansatzweise findet. Man möchte in WGF also den Wortgottesdienstleitern nicht nur die Abfolge und grobe Form der Feier an die Hand geben, sondern ihnen auch helfen, den Gottesdienst sinnfällig, abwechslungsreich und feierlich zu inszenieren. WGF knüpft an WGFds an, indem es die Grundstruktur Eröffnung – Verkündigung – Antwort der Gemeinde – Schluss beibehält, zeigt jedoch mehr Mut, sich von den dort doch sehr engmaschigen Strukturen zu lösen. Im Folgenden soll dies an ausgewählten Beispielen beleuchtet werden.

Konkrete Beispiele zu den Unterschieden in den Rollenbüchern

Schon die Gegenüberstellung der Struktur der Wort-Gottes-Feier in den beiden Rollenbüchern zeigt deutliche Unterschiede:

Eröffnung in WGF	Eröffnung in WGFds
Einzug und Gesang zur Eröffnung	
Kreuzzeichen	
Liturgischer Gruß	
Einführung	
Christusrufe bzw. Kyrie-Litanei	Besinnung
	(Friedensgruß)
	(Schuldbekennnis evtl. mit Kyrierufen)
Eröffnungsgebet	Lobgesang
	Tagesgebet
Verkündigung in WGF	Verkündigung in WGFds
Erste Lesung	Erste Lesung
Psalm (Gesang)	Antwortpsalm
Zweite Lesung	Zweite Lesung
Ruf vor dem Evangelium	Ruf vor dem Evangelium
Auslegung und Deutung	Predigt
Stille	Bekennnis- oder Vertrauensgesang
Antwort in WGF	Antwort in WGFds
a) Glaubensbekenntnis b) Predigtlied c) Taufgedächtnis d) Schuldbekennnis und Vergebungsbitte e) Segnungen, die zum Sonn-(Fest-)Tag gehören	(Schuldbekennnis)
Friedenszeichen	Friedenszeichen

Antwort in WGF (Fortsetzung)	Antwort in WGFds (Fortsetzung)
Kollekte	
Sonn-(Fest-)täglicher Lobpreis	Feierliches Lob
Hymnus	
Fürbitten	Fürbitten
Vaterunser	Gebet des Herrn
Loblied/Danklied	Dankgesang
	Schlussgebet
Schluss in WGF	Schluss in WGFds
Mitteilungen	Mitteilungen
Segensbitte	Segensbitte
Entlassung	Entlassungsruf
(Abendlied, Morgenlied, Marienlied)	
Auszug	Auszug

Die Eröffnung

Betrachtet man zunächst die schlichte Form in WGF und die in WGFds angegebene Form der Eröffnung, so wird deutlich: Die Gemeinde versammelt sich, sie macht sich die Gegenwart Christi in ihrer Versammlung bewusst (Kreuzzeichen, liturgischer Gruß, Einführung), richtet sich auf ihn hin aus (Kyrie) und der Vorsteher beschließt diese Sammlung mit dem zusammenfassenden Tagesgebet und öffnet darin den Blick zum Wortteil der Feier. Mit wenigen und schlichten Elementen geschieht hier, was in der Eröffnung geschehen soll: Versammlung um Christus und Hinführung zum Wort Gottes. Schade allerdings ist, dass WGF außer nach der Gebetseinladung vor dem Tagesgebet keine Stille vorsieht, welche in WGFds 22 sehr sinnvoll nach der Einführung ihren Platz erhält. Nachdem sich die Gemeinde zusammengefunden und zusammengesungen hat, ist sie hier eingeladen, miteinander in Stille sich auch innerlich zu sammeln und das Herz auf den auszurichten, den sie dann im Kyrie als ihren Erbarmer anruft.

Der weitere Verlauf nach dieser Besinnung ist in WGFds allerdings als problematisch zu betrachten. Zwischen der Besinnungsstille nach der Einführung und dem Tagesgebet können hier nämlich noch einige Elemente in Auswahl eingefügt werden: der Friedensgruß, das Schuldbekenntnis (evtl. mit Kyrierufen) und der Lobgesang (entspricht dem Gloria), der an den Sonntagen außerhalb der Advents- und Fastenzeit immer vorgesehen ist. Wenn all diese Elemente tatsächlich in der Eröffnung enthalten sind, wird dieser nicht nur sehr in die Länge gezogen, sondern verliert dadurch auch sehr von der zum Hauptteil der Feier aufsteigenden und mitreißenden Dynamik, die dem Eröffnungsteil in der Dramaturgie der Feier eigen sein sollte.²⁵

²⁵ Vgl. Merz (1991) 45.

Desweiteren haben die Elemente Friedensgruß und Schuldbekenntnis in der Eröffnung zwar durchaus geschichtliche Vorbilder,²⁶ doch in ihrem Wesen bedürfen diese Elemente einem längeren Vorlauf: Der Mensch kann aus sich selbst heraus weder seine Schuldigkeit erkennen noch Frieden schaffen. Erst durch die befreiende Begegnung mit Christus, die sich in der Feier im Hören auf das Wort Gottes ereignet, kann sich der Mensch seiner Erlösungsbedürftigkeit bewusst werden und Gott und seinen Mitmenschen neu und versöhnt begegnen. Sowohl das Schuldbekenntnis als auch der Friedensgruß sind also im Antwortteil der Gemeinde sehr viel sinnvoller verortet.

WGF bietet für die Eröffnung außerdem noch das Taufgedächtnis und die Eröffnung mit dem Luzernar als weitere alternative Formen der Eröffnung an.

Die Verkündigung

Was den Verkündigungsteil betrifft, lassen sich zwischen den beiden Büchern allein in der Struktur kaum Unterschiede erkennen, außer an den unterschiedlichen Begriffen „Predigt“ – „Auslegung und Deutung“ und „Psalm“ – „Antwortpsalm“ die größere Nähe von WGFds zum Messbuch. Weitere Unterschiede finden sich in den konkreten Angaben in den Büchern:

So überrascht es beispielsweise, dass in WGF das Halleluja ausschließlich als Begleitgesang zur Prozession gesehen und ihm keine selbstständige Funktion zugesprochen wird,²⁷ was – bei konsequenter gedanklicher Fortführung dieser Bestimmung – im Umkehrschluss bedeuten würde, dass das Halleluja/der Christusruf ohne Prozession sinnlos wäre und in diesem Fall auch entfallen könnte.²⁸ Wohl ist diese Bestimmung in WGF nicht in dieser Konsequenz gemeint, da in WGF 62 auch der Fall angedacht ist, dass keine Evangelienprozession stattfindet und von einem Wegfall des Rufs vor dem Evangelium hier nicht die Rede ist. Umso erstaunlicher ist die Zuordnung dieses Rufs zu den Begleitgesängen. WGF 38 beruft sich dabei auf die Ordnung der Messfeier: „Wie bei der Messfeier unterscheidet man auch bei der Wort-Gottes-Feier zwischen Aktionsgesängen und Begleitgesängen“. Jedoch entspricht diese Zuweisung ganz und gar nicht den Vorgaben für die Messfeier: In AEM 17 bzw. GORM 37a und PEM 23 ist das Halleluja, bzw. der Christusruf, ganz klar ein selbstständiges Element und deshalb nicht in erster Linie Begleitgesang zur Evangelienprozession,²⁹ kann aber gemäß AEM 131/ GORM 175 während dieser Handlung gesungen werden. Dass diese Bestimmung sinnvoller und dem Gesang vor dem Evangelium entsprechender ist als die in WGF, ist einleuchtend: der Ruf vor dem Evangelium ‚benötigt‘ nicht zwangsläufig die Evangelienprozession, um sinnvoll zu sein, da sein Sinn doch schon alleine im Singen vorhanden ist.³⁰ Die Bestimmung also bezüglich des Rufs vor dem Evangelium als reiner Prozessionsgesang in WGF ist irreführend.

²⁶ Vgl. Dürr (2011), zum Friedensgruß in der Eröffnung Kapitel 1.1.1 und zum Schuldbekenntnis Kapitel 2.1.4.

²⁷ Vgl. *Wort-Gottes-Feier* (2004) 19; 38; 65.

²⁸ Vgl. Berger (2019) 429.

²⁹ Vgl. Eissing (2002) 100.

³⁰ Vgl. Fischer (2019) 65: „Unser Halleluja, besonders das musikalisch entfaltete, ist so etwas wie der Jodler des Alpenhirten, der in aller Herrgottsfrühe erlebt, wie die Morgensonne mit erstem zarten Rot die Schneegipfel anrührt. Was das Herz des Hirten in dieser Stunde bewegt, das kann er nicht mit wohlgesetzten Worten sagen, wie man sie in der Schule lernt, das muss er gleichsam hinausjodeln. So geht es uns Christen: im Blick auf die Sonne, die hoch über Dunkel und Kälte unseres Karfreitags aufgegangen ist, versagen alle wohlgesetzten Worte. Es bleibt uns nur das stammelnde, staunende, jubelnde Halleluja“.

Hier wiederum ist die große Nähe von WGFds zum Messbuch von Vorteil, denn dieses Buch schließt sich auch hier ausdrücklich der Ordnung des Messlektionars an („Für die Lesungen, Antwortpsalm und Rufe vor dem Evangelium gilt die Ordnung des Messlektionars“ [WGFds S. 14]) und räumt damit dem Ruf vor dem Evangelium seinen rechtmäßigen Stellenwert als wesentlichen Aktionsgesang ein. Zudem ist – insbesondere an Festtagen – eine Prozession zum Gesang des Halleluja mit dem Evangeliar zum Ambo sehr zu empfehlen, da sie sich zusammen mit dem Gesang und der Musik verbindet „zu einem Ensemble von Zeichen, das die Wahrnehmung der Sinne (das Schauen, Hören, Riechen [Weihrauch]) wie den gestischen Ausdruck (Schreiten, Aufstehen, Singen) gleichsam bündelt und die liturgische Handlung verdichtet zum feierlichen Begehen der Begegnung mit dem Herrn.“³¹

Als weiteres Beispiel fällt in WGF Nr. 7 und Nr. 57 die – wenn auch etwas versteckte – Möglichkeit auf, für die Feier eventuell ausschließlich das Messlektionar zu verwenden, welches sowohl die alttestamentlichen als auch die neutestamentlichen Schrifttexte enthält. Gerade in einer Feier, in der das Wort Gottes im Mittelpunkt steht, könnte dies den engen Zusammenhang und die Bezogenheit der beiden Testamente aufeinander, wie es vom II. Vatikanum gewünscht wird, unterstreichen. Dies würde durch die Verwendung nur eines Buches sinnenfällig deutlich werden. Nicht angesprochen wird in WGF jedoch, dass in diesem Fall aber auch eine veränderte inszenatorische Gestalt im Umgang mit der Heiligen Schrift erforderlich ist, die beiden Testamenten Ehre gibt und dennoch das Evangelium hervorhebt. Möglich wäre hier beispielsweise, das Evangelium durch den Ruf vor dem Evangelium, Leuchter, Weihrauchinzens, Erheben und Küssen des Buches hervorzuheben und eine Prozession zu Ehren des gesamten Wortes Gottes am Ende der Verkündigung zu vollziehen. Diese äußere Inszenierung der Einheit der beiden Testamente muss jedoch auch mit einer inhaltlichen einhergehen, weshalb zu überlegen ist, ob man für eine Wort-Gottes-Feier nicht auch eine andere Leseordnung verwenden kann, die alle Lesungstexte (inklusive Psalm und Hallelujavers) in inhaltlicher Konsonanz präsentiert. So würde in der äußeren wie auch inneren Gestalt die Einheit der Heiligen Schrift deutlich und es wäre gleichzeitig möglich, einen roten Faden durch die gesamte Feier zu ziehen.

Der Antwortteil

Während der Antwortteil der Wort-Gottes-Feier in WGFds mit seinen sechs Elementen (Friedensgruß, Feierliches Lob, Fürbitten, Gebet des Herrn, Dankgesang und Schlussgebet) sehr übersichtlich gestaltet ist, erscheint im Vergleich dazu der Antwortteil in WGF mit den fünf Auswahlelementen, den sieben obligatorischen Elementen und den möglichen zusätzlichen Zeichenhandlungen eher verwirrend. Eine Vielzahl von Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten werden hier dem Wortgottesdienstleiter zugemutet, wodurch sich der eine oder andere durchaus überfordert fühlen kann.³² Positiv allerdings bedeutet die Fülle an Möglichkeiten auch, dass der Wortgottesdienstleiter gezwungen ist, speziell den Antwortteil der Wort-Gottes-Feier gut zu durchdenken und sinnvoll zusammenzustellen. Dadurch wird die Gefahr der routinierten Erstarrung, welche in WGFds eben aufgrund des recht starr vorgegebenen

³¹ Eham (1989) 186.

³² Vgl. Schäfer-Krebs (2009) 112: „Eine ansprechende Gestaltung der Wort-Gottes-Feier (WGF) verlangt ein hohes Maß an Feierkompetenz, was ehrenamtliche Leiter und Leiterinnen z. T. überfordert.“

Ablaufs leicht entstehen kann, gemindert und eine abwechslungsreiche und lebendige Gestaltung der Wort-Gottes-Feier mit thematischer Akzentsetzung ist möglich.

Eine andere Gefahr, nämlich die der Beliebigkeit, ist damit jedoch nicht gebannt: Die Auswahllemente Glaubensbekenntnis, Predigtlied, Taufgedächtnis, Schuldbekenntnis oder eine Segnung sind nicht einfach willkürlich austauschbar. Jedes Element hat seinen eigenen Charakter und gibt der Feier jeweils ein anderes Gepräge, worauf bei der Zusammenstellung der Elemente zu achten ist. Während Glaubensbekenntnis und Predigtlied Elemente sind, die sich harmonisch in beinahe jede Wort-Gottes-Feier einfügen lassen ohne sie in einer speziellen Weise zu färben, prägen Taufgedächtnis, Schuldbekenntnis und bestimmte Segnungen die Feier umso mehr. Deshalb sollten diese Elemente mit Blick auf die Kirchenjahreszeit, Situation und Gemeinde bewusst ausgewählt werden und auch die nachfolgenden Elemente dementsprechend zugeschnitten sein, was natürlich für die für diese Feier zuständigen Personen durchaus eine Herausforderung darstellen kann.

Der Schluss

Beim Schluss sind in den Büchern keine großen Unterschiede auszumachen, was schon in der äußeren Struktur erkennbar ist. Der Abschluss ist in beiden Büchern lobenswert kurz und knapp gehalten und schlägt der Gemeinde wieder eine Brücke in den Alltag.

Resümee

Es ist mit Recht zu sagen, dass WGFds ohne Zweifel Ehre gebührt insofern es das erste Werkbuch ist, welches über verschiedene schon bestehende Direktorien und Richtlinien zur Feier hinaus eine konkrete Gottesdienstordnung vorgibt und damit auch die Laien, die diesen Gottesdiensten vorstehen, würdigt und unterstützen will. Natürlich ist aber auch zu sehen, dass die Motivation zur Entstehung des Buches hauptsächlich darin lag, Ersatz zu schaffen für Messen, die aufgrund des Priestermangels nicht stattfinden konnten. Das zusätzliche Bemühen, der Wort-Gottes-Feier ein eigenes Profil zu geben, fällt durch die Fixierung auf die pastorale Notlage und die starke Nähe zum Messbuch etwas in den Schatten.

Zwar ist in der Liturgiekonstitution auch in SC 35,4 der Halbsatz zu finden, dass eigene Wortgottesdienste „besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht“ stattfinden sollen, doch es ist nicht schwer, in den Texten der Liturgiekonstitution das eigentliche Anliegen des II. Vatikanums zu erkennen: „Von größtem Gewicht für die Liturgiefeier ist die Heilige Schrift.“ Es muss daher „jenes innige und lebendige Ergriffensein von der Heiligen Schrift gefördert werden“ (SC 24). Es wird also darauf abgezielt, die Feier so zu gestalten, dass die Texte der Heiligen Schrift die Menschen anrühren und eine Bedeutung für ihr Leben haben. Aus diesem Grund gibt die Liturgiekonstitution in SC 35,4 weiter an, dass „eigene Wortgottesdienste an den Vorabenden der höheren Feste, an den Wochentagen im Advent oder in der Quadragesima sowie an den Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht, (zu fördern sind).“ Aus diesen Angaben geht hervor, dass es dem II. Vatikanum nicht in erster Linie darum ging, für den Notfall, also für die Situation, in der kein Priester zur Verfügung steht, eine Notfallfeier zu schaffen, sondern darum, dem Wort Gottes einen größeren Raum zu geben, die Sonn- und Festtage damit zu bereichern und ihnen mit dem Wort Gottes mehr Gewicht und Glanz zu geben. Die Wort-Gottes-Feier wird als eine Feier mit

Eigenwert gesehen, eine Feier, die ihren Wert nicht durch Anleihen aus der Messe erhält, sondern aus der Begegnung mit Gott in seinem Wort. In der Vielfalt der Feierformen sollen die Menschen Gott in unterschiedlicher Weise begegnen. Denn „nicht wenige, die heute an den gottesdienstlichen Versammlungen teilnehmen, verlangen und suchen nach dem Glauben, zweifeln aber gleichzeitig und sind unsicher geworden. So fordert die unterschiedliche Situation auf dem Weg zum Glauben und in den Phasen seines Vollzugs vielfältige und verschiedene Arten gottesdienstlicher Zusammenkünfte“,³³ die auch dem ganz allgemein so vielfältig beschaffenen Leben der Menschen mit seinen unterschiedlichen Formen und Lebensmustern entsprechen würden. Die Vielfalt liturgischer Feierformen könnte einen Raum eröffnen, der unterschiedlichen Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen³⁴ auch dementsprechende Möglichkeiten der Gottesbegegnung anbietet und ihnen dadurch eine innigere und tiefere Teilnahme an dem Höhepunkt christlichen Feierns ermöglicht oder sie dafür bereitet.

In den Jahren zwischen der Veröffentlichung von WGFds und WGF scheint dieses Anliegen wohl neu wiederentdeckt worden zu sein – jedenfalls ist nicht zu übersehen, dass es in WGF seinen Niederschlag fand: Das Wort Gottes steht deutlich im Mittelpunkt, es werden generell drei Lesungen und der Psalm vorgesehen (anders WGFds: „aus pastoralen Gründen“ ist es auch möglich, nur zwei Lesungen vorzutragen) und die Heilige Schrift wird mit Leuchtern, Weihrauch, Prozession und Angaben zum Ort nach der Verkündigung auch inszenatorisch hervorgehoben, wodurch nicht nur der Intellekt Nahrung erhält, sondern auch die anderen Sinne miteinbezogen werden und darin der emotionale Mitvollzug der Gemeinde erleichtert wird.

Die verschiedenen Möglichkeiten der Antwort der Gemeinde wachsen organisch aus dem Hören des Wortes heraus, verleihen der Feier sowohl ein eigenes Gepräge als auch Tiefe und gipfeln im Lob und Dank für die Begegnung mit Gott in seinem Wort. Diese Vielfalt der Feierformen birgt jedoch auch gleichzeitig die Gefahr der Überforderung und Verwirrung des Vorstehers der Feier in sich, was dadurch noch verstärkt wird, dass insbesondere die Zeichenhandlungen im hinteren Teil des Buches zu finden sind, worauf jedoch im vorderen Teil im Feierablauf nicht verwiesen wird. Es wäre deshalb sinnvoll, die Zeichenhandlungen in den konkreten Feierablauf deutlicher miteinzubeziehen und dem Vorsteher der Feier zugleich eine Übersicht an die Hand zu geben, aus der ersichtlich wird, welche Elemente sich für welche Feierform anbieten.

Somit ist WGF ein Buch, das WGFds um einiges an Kreativität, Mut und Stimmigkeit überlegen ist und den Wortgottesdienstleitern in neuer Weise die Möglichkeit bietet, sinnenfällige, in sich stimmige und der Kirchenjahreszeit entsprechende Wort-Gottes-Feiern zu konzipieren und zu gestalten. Dennoch ist auch dieses Buch, wie es oben an einigen Beispielen deutlich wurde, aus- und aufbaufähig und man darf gespannt sein, wie sich – auch angesichts der kirchenpolitischen Lage – die Wort-Gottes-Feier weiter entwickeln wird. Diese politische Grundentscheidung der Bischöfe zugunsten der Wort-Gottes-Feier (auch an Sonntagen) in überschaubaren Gemeindekontexten oder die Favorisierung von „Messzentren“ wird letztlich über die Weiterentwicklung wie Ausschöpfung des vorhandenen und zukünftigen Potentials der Rollenbücher entscheiden.

³³ *Beschluß: Gottesdienst* (1976) 198, OG I.

³⁴ Erfahrungsgemäß sind bei einer Wort-Gottes-Feier oft auch andere Gläubige anzutreffen als in der Eucharistiefeier (dies berichtete eine Pastoralreferentin der Erzdiözese München und Freising im Juni 2008).

Literatur

- Berger, Rupert, ²1999 : Neues Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg i. Br.
- Beschluß: Gottesdienst*, ²1976: Bertsch, Ludwig u. a. (Hgg.), Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, hg. im Auftrag des Präsidiums der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, Freiburg i. Br., 196–225.
- Die Wortgottesfeier*, 1997: Der Wortgottesdienst der Gemeinde am Sonntag. Vorsteherbuch für Laien, herausgegeben vom Liturgischen Institut Zürich im Auftrag der deutschschweizerischen Bischöfe, Freiburg Schweiz.
- Deutsches Liturgisches Institut (Hg.), 1998: Wort-Gottes-Feiern am Sonntag. Erfahrungen und Anregungen, Trier (Pastoralliturgische Hilfen 12).
- Dürr, Marion, 2011: „Brannte uns nicht das Herz...?“ Struktur und Gestaltung der Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Feiertagen am Beispiel der Rollenbücher für das deutsche Sprachgebiet, Regensburg (Studien zur Pastoralliturgie 28).
- Eham, Markus, 1989: Ein Du-Ruf. Das Halleluja vor dem Evangelium, in: *Gottesdienst* 23, 185–187.
- Eissing, Dieter, 2002: Christus begrüßen. Der Ruf vor dem Evangelium nach den liturgischen Büchern, in: *Gottesdienst* 36, 101.
- Fischer, Balthasar, ²1979: Von der Schale zum Kern. Kurzansprachen zu Zeichen und Worten der Liturgie, Freiburg i. Br.
- Häußling, Angelus A. / Martin Klöckener / Burkhard Neunheuser, 1999: Der Gottesdienst der Kirche. Texte, Quellen, Studien, in: *ALw* 41, 166–265.
- Huonder, Vitus, 1998: Der Wortgottesdienst der Gemeinde am Sonntag, in: *SKZ* 38 = URL: <http://www.kath.ch/skz-1998/pastoral/pa38.htm> (abgerufen am 12.01.09).
- Merz, Michael B., 1991: Die innere Dynamik der Messfeier. Liturgietheologische Gedanken, in: Schützeichel, Harald, *Die Messe. Ein kirchenmusikalisches Handbuch*, Düsseldorf, 40–48.
- Schäfer-Krebs, Margret, 2009: Noch nicht ganz „zu Hause“. Ein Diskussionsanstoß zur neuen Form der Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Festtagen, in: *Gottesdienst* 43, 112.
- Schwartz, W., 2009: Die Wort-Gottes-Feier. Das Konzept der offiziellen Bücher, in: *Gottesdienst* 40, 113–115.
- Versammelt in seinem Namen*, 2008: Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen. Werkbuch, hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg, Trier.
- Wort-Gottes-Feier*, 2004: Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage, herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg, Trier.